

William Shakespeare
Der Sturm



William Shakespeare

den Winden zuzuseufzen, deren wieder zurückseufzendes Mitleiden unsre Angst vermehrte, indem es sie lindern zu wollen schien.

Miranda. Himmel! wie viel Unruhe muß ich euch damals gemacht haben!

Prospero. O! Ein Cherubim warst du, der mich beschützte. Da ich von der Last meines Elends niedergedrückt, einen Strom von trostlosen Thränen in die See hinunter weinte, da lächeltest du mir mit einer vom Himmel eingeößnen Freudigkeit entgegen, und erwecktest dadurch den Muth in mir, alles zu ertragen, was über mich kommen würde.

Miranda. Wie kamen wir denn ans Land?

Prospero. Durch Göttliche Vorsicht! Wir hatten einigen Vorrath von Speise und frischem Wasser, womit uns Gonsalo, ein Neapolitanischer Edelmann, dem die

Ausführung dieses Geschäfts anbefohlen war, aus Gutherzigkeit und Mitleiden versehen hatte. Er hatte uns auch mit reichen Kleidern, leinen Geräthe und andern Nothwendigkeiten beschenkt, die uns seither gute Dienste gethan haben; und da er wußte wie sehr ich meine Bücher liebte, so verschafte mir seine Leutseligkeit aus meinem eignen Vorrath einige, die ich höher schätze als mein Herzogthum.

Miranda. Wie wünscht' ich diesen Mann einmal zu sehen!

Prospero. Nun komm ich zur Hauptsache. Bleibe sitzen, und höre das Ende meiner Erzählung. Wir kamen in dieses Eiland, und hier hab' ich, durch meine Unterweisungen, dich weiter gebracht als andre Fürsten können, die nur für ihre Lustbarkeiten Musse haben, und die

Erziehung ihrer Kinder nicht so sorgfältigen Aufsehern überlassen.

Miranda. Der Himmel danke es euch! Aber nun bitte ich euch mein Herr, (denn ich höre dieses Ungewitter noch immer in meiner Einbildung) was war die Ursache, warum ihr diesen Sturm erregt habt?

Prospero. So wisse denn, daß durch einen höchst seltsamen Zufall, das mir wieder günstige Glück meine Feinde an dieses Ufer gebracht hat: Meine Vorhersehungs-Kunst sagt mir, daß ein sehr glücklicher Stern über meinem Zenith schwebt; allein sie sagt mir auch, daß wenn ich die wenigen Stunden seines günstigen Einflusses ungenützt entschlüpfen lasse, mein Glück auf immer verscherzt seyn werde – Hier frage nicht weiter; du bist schläfrig; es ist eine heilsame Betäubung, gieb ihr nach; ich weiß daß du nicht anders

kanst.

(Miranda schläft ein.)

Herbey, mein Diener, herbey; ich bin
fertig. Nähere dich, mein Ariel – –
Komm!

Dritte Scene.

Ariel zu Prospero.

Ariel. Heil dir, mein grosser Meister!

Ehrwürdiger Herr, Heil dir! ich komme deine Befehle auszurichten; es sey nun zu fliegen oder zu schwimmen, mich in die Flammen zu tauchen, oder auf den krausen Wolken zu reiten; Ariel und alle seine Kräfte sind zu deinem mächtigen Befehl.

Prospero. Hast du, o Geist, den Sturm so ausgerichtet, wie ich dir befahl?

Ariel. Bis auf den kleinsten Umstand. Ich kam an Bord des Königlichen Schiffes, und setzte, in Flammen eingehüllt, bald das Vordertheil, bald den Bauch, das Verdek und jede Cajüte in Schrecken. Zuweilen theilt' ich mich, und zündet' es an etlichen Orten zugleich an, flammte in